



Unsere Hochschule wird 25 Jahre alt

Unter dieser Überschrift veröffentlicht der „Hochschulspiegel“ Beiträge zur Geschichte unserer Bildungseinrichtung.

Auf Beschluß der Arbeiter- und Bauern-Macht gegründet

Von der Gründung der Hochschule für Maschinenbau bis 1953

Im September 1953 erfolgte die Gründung unserer Hochschule. Als Hochschule für Maschinenbau wurde sie in der Stadt angesiedelt, die wenige Monate zuvor den Namen von Karl Marx verliehen bekam, der Arbeiterstadt und Industriemetropole, die über reiche revolutionäre Traditionen verfügte. Außerdem hatte sich in den Mauern unserer Stadt das technische Schulwesen erfolgreich entwickelt. Als eine der wenigen Großstädte, die keine Universität oder Hochschule besaßen, gab sie ab 1945 jungen Arbeitern die Möglichkeit, sich in der Vorstudienanstalt auf das Hochschulstudium vorzubereiten.

Diese Voraussetzungen veranlaßten den Ministerrat der DDR, im Beschluß vom 6. August 1953 festzulegen, auch in Karl-Marx-Stadt eine Spezialhochschule für die Ausbildung von Diplom-Ingenieuren für den Maschinenbau aufzubauen. Der Beschluß brach den Willen der revolutionären Arbeiterklasse



Im Jahre 1953 wurde unsere Hochschule gegründet. Kurt Berthel, damaliger Oberbürgermeister von Karl-Marx-Stadt (im Bild rechts), beglückwünscht Prof. Schlüfer zur Wahl als Rektor.

sie sei verwöhnt. Meistens wird dann auf die Erfahrungen der älteren Generation verwiesen, auf Zeiten, in denen sie mit Not und Entbehrung fertig werden mußte. Diese Erfahrungen sollen keineswegs ignoriert werden, aber ... - Radio DDR II, S. 7/20 Uhr.



Zum Thema „Karl Marx und die Technik“ fand am 24. Mai an unserer Hochschule eine wissenschaftliche Veranstaltung statt, an der auch Wissenschaftler aus sozialistischen Bruderländern teilnahmen. Unser Bild zeigt die beiden Gäste aus der CSSR, Prof. Cech und Dr. Straha.

Karl Marx und die Technik

(Fortsetzung von Seite 1)

len sozialistischen Gesellschaft auftretenden Probleme. Dabei zeigt sich vor allem die Einheit des Marxismus-Leninismus, die Weiterentwicklung der Gedanken von Karl Marx durch Lenin in der Periode des Imperialismus und der proletarischen Revolution. So kann man die Werke von Karl Marx nur in der Einheit mit den Arbeiten von Engels und Lenin sowie den Parteibeschlüssen studieren und verstehen lernen.

In seinem Beitrag ging Genosse Prof. Ludloff, Sektion Wirtschaftswissenschaften, von der Methode der Analyse der Technik im Werk von Karl Marx aus. Er betonte dabei, daß Karl Marx die historischen Grenzen bürgerlicher Philosophen und Ökonomen überwand, indem er die Entwicklung der Produktivkräfte einer wissenschaftlichen Betrachtung unterzog. In der Einheit mit der Entwicklung der Produktionsverhältnisse sind die Produktivkräfte das revolutionärste Element der gesellschaftlichen Entwicklung. Die Volksmassen als Produzenten der materiellen Güter gestalten die Geschichte und bestimmen so aktiv den Verlauf der gesellschaftlichen Entwicklung.

Marx hat nachgewiesen, daß wesentliche Veränderungen in der Entwicklung der Technik auch zu veränderten Arbeitsweisen der Menschen führen, die letztlich eine grundlegende revolutionäre Veränderung der Produktionsverhältnisse erforderlich machen. Dabei ist besonders die wechselseitige Bedingtheit der einzelnen Produktionszweige zu beachten. Die Darstellung dieses Zusammenhanges bei Marx zeigt deutlich die Wissenschaftlichkeit des Herangehens an die Untersuchung bestimmter gesellschaftlicher Erscheinungen. Der hohe Grad der dialektischen Vorgehensweise kommt besonders bei der Untersuchung der technischen Entwicklung zum Ausdruck.

Das Verständnis der geschichtlichen Entwicklung der Produktivkräfte ist eine wichtige Grundlage dafür, daß man die komplizierten wissenschaftlich-technische Entwicklung in unserer sozialistischen Gesellschaft besser verstehen kann. Darum gilt es, die Lehrveranstaltungen zu Fragen der Geschichte der jeweiligen Fachdisziplin, mit denen

bereits begonnen worden ist, so vorzubereiten, daß die Studenten aus dem Verständnis historischer Zusammenhänge auch ihre eigenen Aufgaben in der praktischen Tätigkeit besser verstehen.

Genosse Dozent Dr. Tschök, Sektion Marxismus-Leninismus, zeigte, wie die Lehre von Karl Marx über die ökonomischen Verhältnisse im Kapitalismus auch unter Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung des heutigen Kapitalismus voll gültig ist. Es zeigt sich heute mehr denn je, daß der Kapitalismus nicht in der Lage ist, die mit den wissenschaftlich-technischen Fortschritt auftretenden sozialen Probleme zu lösen. Im Gegenteil, diese Entwicklung verschärft die sozialen Probleme, Arbeitslosigkeit, der Verlust von Arbeitsplätzen, daraus resultierende Unsicherheit sind die Folgen der wissenschaftlich-technischen Entwicklung im Kapitalismus. Aus dieser Situation heraus verschärfen sich auch die Klassengegensätze und der Klassenkampf. Die Streiks der Druckereiarbeiter in der BRD haben eindeutig diesen wachsenden antagonistischen Widerspruch deutlich gemacht. Die Arbeiter kämpfen heute in den kapitalistischen Ländern nicht mehr nur um soziale Besserstellungen, sondern fordern soziale Sicherheit durch die Garantie für den eigenen Arbeitsplatz.

Es zeigt sich in den kapitalistischen Ländern heute aber auch, daß die Marxsche Krisentheorie keineswegs überholt ist, wie das Theoretiker des Imperialismus der Menschheit noch vor einigen Jahren weismachen wollten. Es zeigen sich heute allerdings einige neue Erscheinungsformen dieser Wirtschaftskrisen. So starrt seit Jahren die kapitalistische Wirtschaft in den Hauptländern des Monopolkapitals. Die seit Jahren vorausgesagte Belebung oder Konjunktur ist nicht eingetreten und ist auch in nächster Zeit nicht zu erwarten. Im Gegenteil, kapitalistische Prognostiker raten voraus, daß in den 80er und 90er Jahren durch technische Neuerungen weitere drei Millionen Arbeitslose in der BRD zu erwarten sind. Genosse Erich Honecker hat in seiner Rede vor den I. Sekretären der Kreisleitungen der SED bereits diese Zusammenhänge deutlich

gemacht, indem er die Polen und Ingosetz des Kapitalismus nachwies. Es zeigt sich aber vor allem, was die technische Entwicklung nicht von den konkreten gesellschaftlichen Verhältnissen getrennt werden kann.

Zu diesen Problemen gab es eine sehr interessante Diskussion, die Einzelheiten dieses Entwicklungsprozesses im heutigen Imperialismus, vor allem in der BRD, beleuchtete. So wurde besonders deutlich, daß die sozialen Auswirkungen der wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Kapitalismus in den nächsten Jahren Berufszweige erfassen werden, die bisher von diesen Erscheinungen noch nicht betroffen wurden. So zeichnet sich z. B. eine hohe Rationalisierungsrate und damit verbunden ein hoher Grad der Arbeitslosigkeit in den Verwaltungsbereichen ab. Daraus resultieren auch die hohen prognostizierten Arbeitslosenzahlen im kommenden Jahrzehnt.

Genosse Dipl.-Ök. Drechsel, Sektion Marxismus-Leninismus, sprach zu Fragen der neuen Anforderungen an die Leitung und Finanzierung der Volkswirtschaft unter den Bedingungen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts im Sozialismus. In den Beschlüssen unserer Partei kommt, aufbauend auf dem Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus, zum Ausdruck, daß der Stimulierung hoher Leistungen in Wissenschaft und Technik eine große Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Die wissenschaftlich-technische Entwicklung unter den Bedingungen des Sozialismus dient den Interessen der gesamten Bevölkerung im Sozialismus, bewirkt ein hohes Tempo der Steigerung der Arbeitsproduktivität und damit die raschere Lösung der vom VIII. und IX. Parteitag der SED gestellten Hauptaufgaben.

Es ist notwendig, daß die Eingliederung wissenschaftlich-technischer Neuerungen auch moralisch und materiell besser stimuliert wird. Hier sind noch eine Reihe recht komplizierter Fragen zu lösen. Eine dieser Fragen ist, wie man wissenschaftlich-technische Leistungen messen und ihren Wert exakt ausdrücken kann. Es gibt schon eine ganze Reihe von Parametern, die den Wert eines Ergebnisses wissenschaftlich-technischer Leistungen be-

einflussen. Hier spielen Fragen des Gebrauchswertes, des durch wissenschaftliche Leistungen verbesserten Erzeugnisses ebenso eine Rolle wie die Möglichkeit, durch neue Erfindungen Arbeitszeit im Produktionsprozeß einzusparen. Auch die Fragen der Qualitätssicherung sind dabei von entscheidender Bedeutung

Genosse Dozent Dr. Agejew berichtete über die Erfahrungen der Sowjetunion bei der Stimulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. So führte er unter anderem aus, daß der Prämienanteil für die Stimulierung der Einführung der neuen Technik wesentlich erhöht wird. Auch in der sowjetischen Industrie gilt es dabei bestimmte ideologische Hemmnisse zu überwinden, die sich unter anderem darin äußern, daß teilweise noch zu teuer produziert wird. Die Forschungsgruppe von Dr. Agejew arbeitet an Vorschlägen zur besseren Stimulierung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts mit. Hier ergeben sich gute Ansatzmöglichkeiten für eine enge Kooperation von Wissenschaftlern unserer Hochschule mit ihren sowjetischen Fachkollegen.

Aus den beiden letztgenannten Vorträgen wurde deutlich, daß es gegenwärtig darauf ankommt, die Lehren der Klassiker des Marxismus-Leninismus schöpferisch anzuwenden und die komplizierten Aufgaben der wissenschaftlich-technischen Entwicklung zum Wohle der gesamten Gesellschaft zu lösen. Die Diskussion zu diesen Vorträgen zeigte jedoch auch, wie schwierig es ist, diese Probleme voll zu beherrschen. Im Gegensatz zum Imperialismus gibt es jedoch in unserer Gesellschaft keine antagonistischen Widersprüche, sondern nur solche, die durch die Anstrengungen der ganzen Gesellschaft und im Interesse der Gesellschaft lösbar sind. Diesen Grundgedanken hat bereits Marx in seinen Werken vermittelt.

Genosse Dr. Fuchs, Sektion Erziehungswissenschaft und Fremdsprachen, zeigte in seinem Beitrag, wie durch die Beschlüsse unserer Partei dem Marxschen Prinzip der Einheit von geistiger, körperlicher und polytechnischer Bildung und Erziehung immer stärker Rechnung getragen wurde. Marx zeigte in seinen Werken bereits, in Auseinandersetzungen mit der zur damaligen Zeit weit verbreiteten Kinderarbeit im Kapitalismus, daß die allseitige Bildung der heranwachsenden Generation eine wichtige Voraussetzung dafür ist, das bürgerliche Bildungsniveau zu brechen. Diese Forderungen von Karl Marx sind durch die Bildungspolitik unserer Partei systematisch und zielstrebig erfüllt worden. Dabei war auch das ein Weg, der mit vielen Schwierigkeiten verbunden war.

Der wissenschaftlich-technische Fortschritt stellt für die Lehrer für Polytechnik neue, höhere Aufgaben. So gilt es vor allem, der heranwachsenden Generation die Einheit von technischem und sozialem Fortschritt im Sozialismus überzeugend begründlich zu machen. Dazu sind die Werke von Karl Marx eine wichtige Grundlage.

Die wissenschaftliche Konferenz „Karl Marx und die Technik“ war, wie es auch Genosse Prof. Dr. Jobst in seinem Schlußwort einschätzte, eine gelungene Veranstaltung, in der die Vielfalt der Ideen von Karl Marx deutlich wurden. In diesem Artikel konnten natürlich nur einige wenige Aspekte behandelt werden.

Dr. Gerhart Schulz

Radio DDR II, Studio 70

Ist unsere Jugend zu anspruchsvoll?

Des öfteren hört man die Meinung, der Jugend von heute ginge es zu gut,

„... unserer Partei einen wissenschaftlichen Sieg erringen“ (2)

Zum Erscheinen der ersten Bände der Marx-Engels-Gesamtausgabe

Die Marx-Engels-Gesamtausgabe besitzt außerordentliche Bedeutung für die Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie, insbesondere mit der Marx-Verfälschung. Da alle Versuche gescheitert sind, den Marxismus totzuschweigen oder zu vernichten, schrieben sich die „Marx-Fälscher“ vor die „Marx-Förderung“ in den Vordergrund. Der „wahre“ Marx als bürgerlicher Humanist, als Prophet, Anthropologe, der Junge und der alte Marx, ein Marx, der im Gegensatz zu Engels und Lenin steht, sind nur einige der „Interpretationen“ der Marxschen Lehre, die zugleich ungewollt Zeugnis vom Voranschreiten des Sozialismus ablegen, denn er zwingt, wie Lenin uns lehrt, die Feinde des Marxismus, sich als Marxisten zu verkleiden.

Wachsende Bedeutung erlangt innerhalb der „Marx-Fälschung“ die „akademische“ Richtung, die den Wissenschaftler Marx vom Revolutionär Marx zu trennen versucht, die unter dem Deckmantel eines konstruktiven Beitrages zur Marx-Forschung die Marxsche Theorie entstellt, ihres revolutionären In-

halts beraubt und die Kommunismustheorien von Marx und Engels schematisch mit dem realen Sozialismus konfrontiert. Aus der Tatsache, daß Marx dem Ende der fünfziger Jahre des 19. Jahrhunderts konzipierten Plan des 8. Jahrhunderts nicht vollständig realisieren konnte, ziehen sie die Schlußfolgerungen, daß das „Kapital“ einen „Torso“ darstellt, der nicht zur Erklärung des Kapitalismus taugt. So schreibt zum Beispiel Reichelt: „Immer deutlicher tritt hervor, daß „Das Kapital“ auf einer Abstraktionsstufe verfaßt wurde, welche es nicht erlaubt, unmittelbar zur Untersuchung des existierenden Kapitalismus überzugehen.“/4/

Mit der MEGA wird auch ein anderes Standardargument der Marx-Verfälscher hinfällig – die Behauptung, daß die Kommunisten vorsätzlich bestimmte Werke Marx' nicht publizieren, und zwar solche, die nicht in den „dogmatischen“ Marxismus passen.

Die Bedeutung der MEGA für die ideologische Arbeit unterstreicht

auch das Zentralorgan der Partei der Arbeit der Schweiz: „In welchem hohen Maße das Unternehmen tatsächlich einer dringenden Forderung unserer Zeit entspricht, zeigt schon daraus hervor, daß die Auseinandersetzung mit dem Marxismus auch von gegnerischer Seite noch nie so intensiv und aufwendig betrieben wurde wie gerade heute, was zweifellos mit der Tatsache zusammenhängt, daß sich in unserer Epoche die Gesellschaftsformen, die auf dem wissenschaftlichen Sozialismus fußen, immer deutlicher als die einzige für die Völker dieser Erde gangbare Alternative erweisen.“/5/

In diesem Zusammenhang hat auch die Edition einer fünfzigbändigen englischen und italienischen Marx-Ausgabe und von gesammelten Briefen in Französisch, die parallel zur MEGA entstehen, großes Gewicht.

Eine große Hilfe wird die MEGA auch den kommunistischen Parteien Asiens, Afrikas, Lateinamerikas bei der Verbreitung und Aneignung des Marxismus-Leninismus sein. Für die

theoretische Arbeit dieser Parteien sind die Erkenntnisse von Marx und Engels über die Entwicklung der Kolonien und der ökonomisch schwach entwickelten Länder von großer Wichtigkeit.

Die neue MEGA unterscheidet sich in folgender Hinsicht von bisherigen Ausgaben der Werke von Marx und Engels:

Erstens ist sie mit etwa 100 Bänden sowohl die umfangreichste als auch die erste Ausgabe des literarischen Gesamtnachlasses von Marx und Engels. Sie wird in der I. Abteilung aller literarischen Arbeiten, das heißt Schriften, Artikel, Entwürfe, außer dem „Kapital“, in der II. Abteilung „Das Kapital“ und alle Vorarbeiten, in der III. Abteilung des Briefwechsels sowie in der IV. Abteilung Exzerpte, Notizen, Marginalien, Adressbücher enthalten. Die erstveröffentlichten Manuskripte umfassen mehrere Dutzend Bände, insbesondere Exzerpte, Briefe, Entwürfe.

Zweitens werden alle Werke in Originalsprache, d. h. in etwa 29 Sprachen publiziert, was vor allem die Übersetzung und damit

die weltweite Verbreitung des Marxismus fördert.

Drittens werden alle Schriften vom ersten Entwurf bis hin zu autorisierten Ausgaben veröffentlicht. Ein Apparatband gibt alle Varianten der Marxschen Texte wieder. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, daß alle Handschriften neu entziffert werden, um Entzifferungsfehler zu beseitigen.

Viertens ist jeder Band mit einer umfangreichen wissenschaftlichen Kommentierung versehen, die auf neuesten Ergebnissen der Marx-Forschung basiert./6/

Die MEGA, das größte Gemeinschaftsprojekt von Gesellschaftswissenschaftlern aus der UdSSR und der DDR, wird zum erstenmal das gewaltige Gesamtwerk von Karl Marx und Friedrich Engels im Original in einer auf wissenschaftlicher Basis beruhenden Edition einer breiten Öffentlichkeit vorliegen. Bürgerliche Medien, wie der „Dagens Nyheter“ aus Schweden, kommen in Kommentaren zum Erscheinen der ersten MEGA-Bände zu dem Ergebnis, daß diese Bände „allerhöchste

Genauigkeit“ auszeichnet; die bürgerliche französische Zeitschrift „Revue des Questions Allemandes“ spricht sogar von einem „Ergebnis von Weltbedeutung“. Im Gegensatz zu diesen Bemerkungen um sachliche Einschätzung wird in den bürgerlichen und sozialdemokratischen Presseorganen der BRD recht lakonisch über die MEGA informiert, offensichtlich fällt es schwer, angesichts dieser international hochgeschätzten Edition alte antikommunistische Klischees zu verbreiten. Mit der Herausgabe der Marx-Engels-Gesamtausgabe entsprechen wir dem Marxschen Anliegen, „unseren Partei einen wissenschaftlichen Sieg zu erringen“, was er selbst stets gegenüber Weydemeyer als Ziel seines Schaffens formulierte./7/

Dr. Angelika Menzel, Dr. Siegfried Menzel, Sektion Marxismus-Leninismus /4/ Reichelt, H., Im Sozialistische Politik, (West-)Berlin, H. 2, 1969 /5/ „Neues Deutschland“ vom 13. Juli 1977 /6/ „Einheit“, H. 10, 1975, S. 1121 ff. /7/ Marx-Engels-Werke, Bd. 29, S. 573